

Adorfer Grenzboten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Delsnitz, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft und des Stadtrates zu Adorf.

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger Otto Meyer in Adorf

Tele-Adr.: Grenzboten

Nr. 62.

Freitag, den 16. März 1923.

Jahrg. 88.

Bekanntmachung.

Das Landesfinanzamt Leipzig hat die für die **Kriegsbeschädigten** vorgesehenen **Sonderwerbungsloste** mit Wirkung vom 1. März 1923 ab verdreifacht.

Der Arbeitgeber hat an Stelle der auf dem Steuerbuche für 1923 vom Finanzamt angemerkten Sonderermäßigung für Kriegsbeschädigte den Steuerabzug nach Maßgabe der nach der Verdreifachung der Sonderwerbungsloste sich ergebenden Jahresgesamtermäßigung vorzunehmen. Soweit bei einer nach dem 1. März 1923 bereits erfolgten Lohnzahlung die allen Ermäßigungsjahre nur berücksichtigt worden sein sollten, ist der Ausgleich bei der nächsten Lohnzahlung vorzunehmen.

Adorf, den 14. März 1923.

Das Finanzamt.

Reisig und Stockholzparzellen.

Abgabe von **Reisig** in Metern und von **Stockholzparzellen** an hiesige Haushaltungen, vorerst an diejenigen, die nach unserer Verteilungsliste weder Holz noch Reisig bezogen haben, erfolgt, soweit Vorrat reicht, gegen sofortige Barzahlung für **Stockholz** zum Preise von 2000/2500 M. (einschl. 500 M. Sicherheit) für die Parzelle.

Montag, den 19. d. M., von nachm. 2 Uhr an im ehem. Nieldischen Hause, hinteres Zimmer, für **Reisig** zum Preise von 800/1500 M. für das rm

Dienstag, den 20. d. M., von nachm. 2 Uhr an ebenda.

Adorf, den 15. März 1923.

Die von den Leichenfrauen zu erhebenden Gebühren sind für den Stadtbezirk Adorf mit Wirkung vom 1. März 1923 ab auf 4000 M. für Erwachsene und 2500 M. für Kinder festgesetzt worden.

Adorf i. B., den 12. März 1923.

Der Stadtrat.

Was gibt es Neues?

Auf einer Versammlung der Arbeitgeberverbände am ehemaligen preussischen Herrenhaus ist der geschlossene **Wille zum Abwehrkampf** erneut zum Ausdruck gekommen.

Der französische Kriegsminister hat erklärt, daß Frankreich die Besatzungsarmee im Ruhrgebiet durch 15 000 Mann verstärken werde.

Der Reichstagsabgeordnete Geisler hat seinem Ausschuß aus der Fraktion der Deutschen Volkspartei nun auch den Aus der Partei folgen lassen.

Der kommunistische bayerische Landtagsabgeordnete **Beißwangen** hat sich gegen den vom Landtag gegen ihn wegen Hochverrats angelegten Strafverfolgung durch die Flucht entzogen.

Im Unterhaus wurde die Ruhrpolitik der englischen Regierung scharf angegriffen.

Der französische Kriegsminister hat die Entsendung des 1. Kontingents der Rekruten des Jahrganges 1923 auf den 10. Mai angeordnet.

Schluß mit den 132 Goldmilliarden.

Im Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 ist nicht ziffernmäßig angegeben, wie hoch der Betrag sein soll, den wir an Reparationslasten an die Entente zu zahlen haben sollen. Diese Summe ist erst am 5. Mai 1921 auf der Konferenz in London mit 132 Milliarden Goldmark festgesetzt worden. Seitdem stuft diese gewaltige Zahl in allen Erörterungen über die deutschen Verpflichtungen, doch wurde sofort von deutschen, amerikanischen und selbst englischen finanziellen Autoritäten ausgesprochen, daß es für Deutschland unmöglich sein werde, diese enorme Schuldenlast abzutragen. Im Herbst 1922 hatte sich die Erkenntnis auch bei den Regierungen, mit Ausnahme von Frankreich, durchgesetzt, daß an die Leistung dieser Forderung nicht zu denken sei, nachdem vorher schon die amerikanischen und englischen Bankiers, die zu Anleihen bereit waren, erklärt hatten, daß Deutschland so lange kreditunfähig sein werde, als diese 132 Goldmilliarden Schulden unvermindert bestehen bleiben würden.

Frankreich war nicht zu bewegen, von diesem seinen Gläubigerrecht abzugeben, obwohl im Verträge von Versailles festgestellt worden war, Deutschlands Zahlungsverpflichtungen sollten sich nach seiner Zahlungsfähigkeit richten. Daß wir zahlungsunfähig waren, wurde wiederholt, und zwar selbst von der Reparationskommission in Paris, anerkannt, aber die Pariser Regierung blieb dabei, ihre Forderungen zu neuen Repressalien auszunutzen, von denen schließlich die gegenwärtige Ruhraktion die ungerechteste gewesen ist. Mit der Ruhraktion hatten aber auch die 132 Goldmilliarden ihre Schuldigkeit getan, sie hatten für die Männer in Paris nur als Vorwand gedient, um sich in den Besitz des schon lange ersehnten Kohlen-, Koks- und Erzgebietes zu setzen. Und wie es bei Schiller heißt: „Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen!“, so heißt es heute von der Politik, „die 132 Goldmilliarden haben ihren Zweck erfüllt, Deutschland in die Enge zu treiben, und Frankreich das zu geben, was es haben wollte; jetzt braucht es diesen großen Betrag nicht mehr und kann mit weniger zufrieden sein.“

Pariser Zeitungen haben verraten, was heimlich für die Zukunft beschlossen werden sollte. Die Summe, die Deutschland bezahlen soll, wird auf etwa 75 Goldmilliarden bemessen werden, und für den Rest soll es anderweitige Konzessionen machen. England hatte schon vorher etwa 50 Milliarden in Aussicht genommen, und von Deutschland selbst war gerüchweise behauptet worden, es habe 30 Milliarden angeboten. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, mit den 132 Goldmilliarden wird jedenfalls Schluß gemacht; die Forderung wird allgemein anerkannt, daß wir diesen Betrag nicht zahlen können, und daß es auch gar nicht anwendbar ist, daß wir ihn zahlen. Er ist nicht nur

zu hoch, sondern unsere Gläubiger haben sich inzwischen schon reichlich bezahlt gemacht.

Was jetzt in Brüssel im Stillen zwischen Frankreich und Belgien abgemacht worden ist, dürfte sowohl auf militärischem, wie auf materiellem Gebiete nichts Endgültiges bedeuten. England hat sich ausschließlich lassen, aber dies wird nur bis zu einem gewissen Grade Geltung gewinnen. Mag der „gute Onkel“ Bonar Law zu allem Ja und Amen sagen wollen, er wird nicht dazu kommen, es auszusprechen. Die Wahlniederlagen von drei Mitgliedern seines Ministeriums hat die Volkstimmung in England offenbart, die nicht gesinnt ist, mit dem „Geschäftsmann“, der heute seine Staatsgeschäfte leitet, durch die und dünn zu gehen. Und dann wird sich ein Nachspiel für Poincaré einstellen, der sich dann überzeugen kann, daß er nicht mit dem Kopf durch die Wand zu rennen vermag.

Die Abriegelung des linken Rheinuferes.

Von Dr. Herbert Stegemann.

Während die französischen Generale im Ruhrgebiet ein bis her in der Geschichte der modernen Völker unerhörtes Schreckensregiment führen, ist die französische Politik am linken Rheinufer nicht müßig, sondern berätet emsig und geschäftig die Verwirklichung des großen Zieles vor, das ihr seit Jahrtausenden vorgeschwebt hat, und von dem die Ruhraktion einen wichtigen Teil darstellt. Der Versailler Vertrag hat bekanntlich den alten Traum Frankreichs, die Gründung eines rheinisch-westfälischen Pufferstaates unerfüllt gelassen. Jetzt, da England und Amerika es mehr oder minder von den europäischen Dingen zurückgezogen und Frankreich freie Hand gelassen haben, schließt sich Frankreich an, die „vorläufigen Pländer“ des Versailler Vertrages in dauernde Besitztümer umzuwandeln und seine Deutschland gegenüber schon seit unserem Zusammenbruch besorgte Herrschafts- und Herrschaftsbereich zum festesten Ende zu führen. Dazu gehört vor allen Dingen eine restlose Abriegelung des linken Rheinuferes, und Frankreich ist, recht äußerlich betrachtet, auf dem besten Wege, dieses Ziel zu verwirklichen.

Schon äußerlich zeigt das Bild der Karte deutlich, welche Gefahren die neue Grenzregulierung in der bisher neutralen Zone bildet. Mit der Besetzung Emmereichs und Wesels sind nicht nur die letzten Hüfen des Niederrheins unter französische Aufsicht gestellt, sondern zugleich der Verkehr zwischen Deutschland und den Niederlanden an den wichtigen Uebergängen unterbunden. Vor allem ist nun der linke Niederrhein mit seinen alten Sonderbündnernecken Cleve, Soest und Ranten der Einwirkung der öffentlichen Meinung aus dem unbefestigten Deutschland entzogen. In flachen Bogen zieht sich heute die Grenzlinie zum eigentlichen Kohlengebiet bis nach Dortmund und Linen hinaus, um erst bei Hagen und unter Umgehung des außerordentlich wichtigen „Kontrollbahnhofes Hengstey“ über Barmen-Eberfeld wieder die unmittelbare Verbindung mit den rheinischen Städten Köln und Düsseldorf zu ermöglichen. Weiter nördlich haben dann die Franzosen auch die englische Besatzungszone völlig von der unmittelbaren Berührung mit dem reichsdeutschen Nachbarn abgeschnitten und durch Besetzung der „Glacisenthaler“ Königswinter und Caub die letzten Zugänge Koblenz bzw. Mainz nach den Zutritt zum ehemals deutschen Rheinstrom ermöglicht. Dem rechten Ufer selbst ist so ein breites Glacis vorgelagert, wie es sich bereits vor zwei Jahrtausenden die Römer zur Sicherung ihres gallischen Besitzes schufen. In nahezu 50 Kilometer Entfernung erst ermöglichten die Eisenbahnen jenseits des rheinischen Schiefergebirges einen Nord-Südverkehr, der die große rheinische Strecke mit ihren wunderbar ausgebauten doppelten Schienenpaaren auch nicht im mindesten zu erleiden vermag. Sedenfalls

muß sich schon heute ein Kurier, der die Zollgrenze durchstoßen will, mühsam auf unebenen Pfaden und in tagelanger Schleifahrt den Durchgang zum Rhein hin und ans linke Ufer erkämpfen.

Was diese Tatsache aber auch für die Erhaltung einer nationalen Gesinnung am linken Rheinufer und insbesondere an der Westgrenze des altbesetzten Gebietes bedeutet, zeigt ein weiterer Blick auf die Verkehrsart. Durch das Eingreifen französischer Truppen in den Verkehr und durch den passiven Widerstand, der sich uns als die einzige Waffe bot, ist vor allem das Eisenbahnenetz des linken Rheinuferes in Mitleidenschaft gezogen worden, da auf dem dichter bestellten rechtsrheinischen Gebiet Straßenbahnen und Lastkraftwagen einen immerhin noch einigermaßen regelmäßigen Verkehr sichern. Nach Hagen aber und z. B. nach Erier gelangt man seit Wochen nur auf zahlreichen Schleifwegen und unter Benutzung der verschiedensten Fahrzeuge, denn die große Auto-Omnibusverbindung zwischen Köln und Erier ist mit ihren unerschwinglichen Preisen von vornherein nur für volutastarke Ausländer und für sehr kapitalkräftige Geschäftskreisende benutzbar.

Der breite Strom der öffentlichen Meinung doch hier und kann unmöglich den breiten Gürtel durchdringen, der sich von der Grenze des Brückenkopfes Köln nach Westen ausdehnt. Es ist ganz klar, daß bei einer innerpolitischen Krise hier eine Verständigung nicht rasch durchzuführen sein wird, das aber liegt gerade in der Absicht der Franzosen. Und so schließt sich für jeden, der die Verhältnisse einigermaßen kennt, eine Masche des Netzes folgerichtig an die andere.

Organisch in diesen französischen Abschnürungs- und Abriegelungsplan hinein, fügte sich die systematische Vernichtung der Zeitungen, die Frankreich und Belgien, insbesondere auf dem linken Rheinufer, bald für drei, bald für fünf Tage bis zu vier Wochen zu unterdrücken wissen. In seinem letzten Protest konnte der deutsche Reichskommissar in Koblenz bereits von mehr als hundert einzelnen Verböten sprechen, und diese Zahl hat sich im Laufe der letzten vier Wochen wieder beträchtlich erhöht. In die durch den Wegfall der deutschen Zeitungen entstehenden Lücken greift der Franzose nun geschickt und strupellos durch die von ihm hergestellten Ersatzzeitungen ein, die sehr bereitwillig von ihnen an die Strapazierten geheset oder gar den Deutschen ins Haus gebracht werden. Meist in überaus geschickter Aufmachung werden die verschiedenartigsten Nachrichten untereinander gesetzt, und nur der geschulte Fachmann merkt allmählich, wie sich hinter alledem eine ganz raffinierte Tendenz verbirgt. Erfahrungsgemäß wirkt eine richtige Propaganda weit mehr durch raffinierte Aufmachung von Nachrichten als durch Zeitartikel, und so sind die Franzosen, ohne daß die überwältigende Mehrheit der Leser auch nur eine Ahnung davon hat, eifrig am Werk, allmählich die ganze Gedankenrichtung des besetzten Gebietes nach Westen umzustellen. Hin und wieder wird durch einen geschickt eingefügten Zeitartikel, eines deutschen Blattes eventuelles Mißtrauen zerstreut, und das Vertrauen zur Zuberlässigkeit der verbreiteten Nachrichten wieder hergestellt. In ihrer ganzen Arbeit wird die französische Propaganda durch sogenannte Deutsche, wie Herrn Friedrich Wilhelm Förster, auf das wirksamste unterstützt, und die Franzosen sorgen dafür, daß seine stilistisch meist gut geschriebenen Aufsätze aus seiner Wochenschrift „Die Menschheit“ im besetzten Gebiete weiteste Verbreitung finden. Selbst die Absperrung der rheinischen Wirtschaft dürfte kaum so verhängnisvolle Folgen haben, wie diese geistige Isolierung des besetzten Gebietes. Gelingt es nicht, die französischen Zeitungsverbote einzuschränken, und die Bevölkerung des besetzten Gebietes wieder mit deutschen Nachrichten und Blättern zu versorgen, so ist die Gefahr groß, und Pflicht des unbefestigten Deutschlands ist es, sich dieser geistigen Not der deutschen Brüder im besetzten Gebiet mit allen Kräften anzunehmen und

die seelischen Bande, die der Franzose zu zerreißen droht, wieder fester zu knüpfen.

Die Ueberspannung des Bogens.

Eine deutsche Warnung in Paris.

Die deutsche Regierung hat sich bereit, gegen die ungeheuerlichen Gewalttaten, die die Franzosen in den letzten Tagen in Buer begangen haben, Einspruch zu erheben. Durch den deutschen Geschäftsträger hat sie in Paris eine Protestnote überreicht, die gerade durch die Zurückhaltung, die sie sich mit Rücksicht auf die noch nicht völlig zum Abschluß gelangte Unterhandlung auferlegt, eine umso dringlichere Mahnung bedeutet, den Bogen nicht zu überspannen. Die Note hat folgenden Wortlaut:

„Der Kommandierende General des 32. französischen Armeekorps hat wegen der Tötung von zwei französischen Militärpersonen in Buer den Oberbürgermeister als Botschafter festnehmen lassen und dem Magistrat amtlich bekannt gegeben, daß der Oberbürgermeister ohne Urteil erschossen werden würde, falls weitere Gewalttaten an Franzosen vorkämen. Er hat außerdem gegen die Stadtbevölkerung selbst die schärfsten Repressalien angekündigt, denen bereits eine Reihe von Einwohnern zum Opfer gefallen ist. Obwohl im Augenblick die amtlichen Berichte über die Einzelheiten noch ausbleiben, kann schon jetzt festgestellt werden, daß mehrere Personen erschossen oder verwundet worden sind, und zwar auch solche, die von auswärtig in die Stadt kamen und die Anordnungen des Generals nicht kannten.“

Nach den Meldungen der örtlichen deutschen Behörden ist trotz ihrer Bemühungen die Tötung der beiden französischen Militärpersonen bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt. Es steht keineswegs fest, daß Deutsche an der Tat überhaupt beteiligt sind. Ebenfalls liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß den staatlichen oder städtischen Organen ein Verschulden zur Last fällt. Muß hiernach schon die Verordnung von Repressalien gegen die Bevölkerung als ein Akt grober Willkür angesehen werden, so stellt sich der französische General durch die Art, wie er diese Repressalien ohne Rücksicht auf das Leben schuldloser Einwohner durchzuführen läßt, außerhalb aller Schranken von Recht und Gerechtigkeit.

Die Bevölkerung des Ruhrgebietes hat gegenüber der Besatzungsarmee bisher eine beispiellose Selbstbeherrschung bewiesen. Sie hat trotz wachsender Ersitterung über die zahlreichen ungesetzlichen Willkürakte französischer Soldaten, über die fortgesetzten Mißhandlungen auf der Straße und über die Vergeßlichkeit ganzer Städte die Ruhe bewahrt und ihrerseits alles getan, um ernstere Zusammenstöße zu vermeiden. Das ist um so bewundernswerter, als die Vergeßlichkeiten das Gebiet durch seine Abkürzung vom übrigen Deutschland sowie durch die Entfernung der meisten leitenden Beamten führerlos gemacht und der Eiserner Disziplin durch die Befreiung der Schutzpolizei zerrüttet worden ist.

Mahnahmen, wie sie jetzt von dem französischen General in Buer durchgeführt oder angedroht werden, sind jedoch dazu angetan, die Bevölkerung zur Verzweiflung zu treiben und unabsehbares Unheil heraufzubekommen. Wenn der französische Regierung noch daran liegt, dies zu verhindern, so ist es ihre Pflicht, dem Vorgehen der Militärbefehlshaber Einhalt zu gebieten. Die Verantwortung für die Folgen fällt sonst allein auf sie, nicht auf die deutsche Regierung, noch auf die deutschen Behörden, noch auf die deutsche Bevölkerung.“

Die verschleierte Frau.

Roman von S. Courts-Mahler.

32) (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Ich ging logisch an meine Arbeit und hielt mich täglich stundenlang in dem Tempel Vishna Karma auf, um nach dem Verbleib des verborgenen Schatzes zu forschen. Die indische Bevölkerung sah mein Tun mit mißtrauischen Augen an, und hätte ich Samulab nicht gehabt, der mir jede Störung fern hielt und die Leute beruhigte, so hätte ich wahrscheinlich meine Forschung nicht beenden können. Um es kurz zu machen — ich entdeckte den Schatz, der seit Jahrhunderten hinter einem Steinbild des Gottes Schwa verborgen war, in einer Fessengrotte. Von Samulab erfuhr ich, daß die Priester, die mich beobachten ließen, von diesem Schatz auf Grund alter Ueberlieferungen wußten, ihn aber nicht finden konnten. Er deutete mir auch an, daß diese Priester einer Rasse angehörten, die ihre furchtbaren religiösen Sitten und Gebräuche trotz aller Verfolgung durch die Behörden noch heute heimlich ausübten und sogar ihren Göttern noch Menschenopfer brachten. Ich schenkte Samulab in dessen feinen Glauben, wohl aber wußte ich, daß ich mit meinem Fund den Neid der Priester wecken würde. Also, ich entdeckte den Schatz, und ehe ich ihn jutage fördern ließ, meldete ich den Fund der Behörde, um mir den gesetzlichen Finderlohn zu sichern. Durch Regierungsbeamte wurde alsdann der Schatz übernommen. Ich hatte mir dadurch die unverföhnliche Feindschaft der Priester zugezogen; Samulab warnte mich und rief zur schnellen Abreise. Da ich mein Ziel erreicht hatte, hielt ich auch nichts mehr in Ellora, und ich rüstete zum Aufbruch. In der Nacht vor unserer Abreise geschah dann etwas Entsetzliches. Als ich am Morgen erwachte, war meine Schwester, die mich häufig in den Tempel begleitet hatte, aus ihrem Schlafzimmer im Postbungalow verschwunden. Erlassen Sie mir zu beschreiben, was ich an diesen und den folgenden Tagen an Angst und Unruhe durchmachte. Alle meine Nachforschungen waren vergeblich — meine Schwester blieb verschwunden. Am Abend jenes furchtbaren Tages kam Samulab zu mir und bat mich um Urlaub für unbestimmte Zeit. „Samulab will Sahiba suchen“, sagte er. Ich ließ ihn gehen. Nach zwei Tagen kam er im Dunkeln zurück. Er schlief in mein Zimmer und stand plötzlich vor mir, so daß ich erschrak. Er teilte mir mit, daß er in dem Schlafzimmer meiner Schwester ein Zeichen gefunden habe, das ihm verriet, daß meine Schwester von den Priestern geraubt worden war. Er war den Spuren der Räuber mit dem Instinkt des Naturmenschen gefolgt und hatte ausgetuschelt, daß

Ein Pyrrhussieg Bonar Law's.

Wachsende Opposition gegen die Ruhrpolitik.

Nach den drei Wahlniederlagen hat die englische Regierung jetzt auch bei einer Abstimmung im Unterhaus so schlecht abgeschnitten, daß man höchstens von einem Pyrrhussieg sprechen kann. Bei der Abstimmung über eine von dem liberalen Abg. Sir John Simons eingebrachten Tagesordnung, die sich gegen Bonar Law's Ruhrpolitik wandte, betrug die Mehrheit der Regierung nur 40 Stimmen. Da die Regierungspartei weit über 100 Stimmen Mehrheit über alle anderen Parteien des Hauses zusammen hat, müssen sich auch zahlreiche Mitglieder der Konservativen und Unionisten der Kritik der Regierung angeschlossen haben.

Die Rede von Sir John Simons, dem Führer des liberalen Asquith-Flügels, zeigte übrigens, daß man in England vollständig unter dem Einfluß der französischen Uügenpropaganda steht, da sich der Redner die französische Behauptung zu eigen machte, wonach die französischen Offiziere in Buer von Deutschen ermordet sein sollen. Er führte u. a. aus, die englischen Offiziersgruppen hätten bisher in ihrem Sektor noch Verbindung mit dem unbesetzten Deutschland gehabt, werden aber jetzt durch die französischen und belgischen Truppen isoliert, was schwere Schädigungen des englischen Handels im Rheintal zur Folge habe. Eine noch bedenklichere Tatsache sei, daß die Deutschen nunmehr ihrer Politik des passiven Widerstandes ein Ende machten, wie die neuen Meldungen über die Erschießung französischer Militärs beweisen (!). Dieser Vorfall allein müsse für England und die von ihm verfolgte Politik der Zustimmung eine feierliche Warnung sein.

Englands Freundschaft zu Frankreich.

Namens der Regierung erklärte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Mac Keill, die Regierung sowie die Kammer seien beide überzeugt, daß Großbritannien sich in einem Freundschaftsverhältnis zu Frankreich befinde, und man wünsche auf den Regierungskreisen, daß es möglich sei, im Interesse sowohl Englands, wie des übrigen Europas, Freund und Verbündeter Frankreichs zu bleiben. Man dürfe nicht vergessen, daß vor zwei Jahren Lloyd George im Unterhause erklärt habe, wenn Deutschland nicht binnen einer Woche den Forderungen der Alliierten Rechnung trage, werde England sich den Franzosen zum Zwecke der Befreiung des Ruhrgebietes anschließen. Es sei nicht wahr, daß die britischen Truppen von allen Seiten eingeschlossen und daß sie ohne Verbindung mit dem unbesetzten Deutschland seien. Zweifellos beständen Schwierigkeiten für den englischen Handel. Von einer Intervention des Völkerbundes oder einer neuen internationalen Konferenz sei im Augenblick nichts zu erhoffen.

Die Ablehnung des Antrages Simons erfolgte mit 249 gegen 209 Stimmen. Bei Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses ertönte auf den Bänken der Opposition der Ruf „Demission!“

Neue Heldentaten der Apachen.

Ein Güterzug beschossen.

Der fahrplanmäßige Güterzug Wanne-Bottrop, der gegen 1 Uhr 40 Min. nachts den Bahnhof Gelsenkirchen-Schalle passierte, wurde auf der Nordsternbrücke, kurz vor Barnap, auf einer Entfernung von 30 bis 40 Meter von den Franzosen durch Zeichen aufgefordert, zu halten. Trotzdem sofort alle Bremsen einsetzten, rutschte der Zug noch einige Meter über die Brücke. Die Franzosen eröffneten sofort ein wildes Geschützfeuer auf den Führerstand der Lokomotive und verwundeten den Heizer von der Höhe aus Wanne durch zwei Brustschüsse schwer. Als der Zug stand, untersuchten sie Lokomotive und Packwagen und ließen den Zug dann weiterfahren. Der schwerverwundete Heizer wurde in Barnap ausgeladen und ins Altesener Krankenhaus gebracht.

Einbruch in die Düsseldorf-Regierungskasse.

Mittwoch vormittag drangen die Franzosen in das Regierungsgebäude in Düsseldorf ein und beschlagnahmten einen größeren Geldbetrag, dessen Höhe noch nicht feststeht. Der Kassierer der Regierungskasse wurde von den Franzosen festgenommen. Man vermutet, daß es sich bei dem Vorgehen der Franzosen um die Eintreibung einer Geldstrafe handelt, die die Besatzungsbehörde der Gemeinde Kettwig v. d. Brücke vor einiger Zeit auferlegt hatte.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 15. März 1923.

Steuerkompromiß. Nach längeren Beratungen zwischen dem Reichsfinanzminister auf der einen und den Vertretern der Mehrheitssozialdemokratie und der bürgerlichen Parteien auf der anderen Seite, war der Reichsfinanzminister in der Lage, eine Formel für den Lohnsteuerabzug und insbesondere für die Art der Anrechnung des Abzugs auf die Festsetzung der endgültigen Einkommensteuer vorzuschlagen, die auch von den Sozialdemokraten als annehmbar bezeichnet wurde. Infolgedessen konnte am Dienstag die zweite Lesung des Steuernotgesetzes in Angriff genommen werden ohne daß sich ernste Schwierigkeiten von irgendeiner Seite zeigten.

Verdopplung der Unterstützung für Rentner empfänger. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beriet in seiner Dienstagsitzung den Entwurf einer dritten Verordnung über die weitere Erhöhung der Unterstützungen für Rentnerempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung. Es wurde ein Vermittlungsantrag des Zentrums angenommen, der im allgemeinen eine Verdopplung der Sätze, für das gesamte besetzte Gebiet aber eine Verdreifachung derselben vorsieht.

Berlin. Der Erholungsurlaub der Reichsbeamten ist durch Beschluß der Reichsregierung für das Jahr 1923 in gleicher Höhe wie für 1922 festgesetzt worden.

Berlin. Die Gehaltsauszahlungen an die Beamten finden am 19. März statt. Die Reichs- und Staatsarbeiter werden ebenfalls am 19. März einen Vorstoß in der Höhe von zwei Wochenlöhnen ausgezahlt erhalten.

die, die mir unbekannt Instrumenten entlockt wurde, begleitete der Zug. Ich werde diese Melodie bis zu meinem Tode nicht vergessen.“ Hier mußte Sarah Rodek, von seiner Erregung übermannt, innehalten. Er borg das Gesicht in den Händen und atmete schwer. Auch Astrid vermochte kein Wort hervorzubringen, um ihn zu beruhigen. Nach einer Weile richtete er sich auf und fuhr sich über die Stirn. Dann fuhr er fort: „Ich will mich kurz fassen. — Man riß meine Schwester von ihrem Sitz herab, um sie zum Opferstein zu schleppen. Sie wehrte sich, schrie gellend und grauenvoll, wie Sie es gefahren gehört haben. Ich wollte, alles vergessend, hinzustürzen, aber Samulab hielt mich mit eisernem Griff zurück und riß mich in den taumelnden Tana, in dem die Menge den Opferaltar umwogte. „Nicht, Sahib, sonst ist alles verloren“, flüsterte er mir zu. Und ich tanzte mit ihm, während man meine Schwester auf den Opferstein schleppte und ihr entsetzliches Schreien an mein Ohr drang. Die Priester verteilten nun in flachen Schalen ein seltsam berauschendes Getränk, das den Taumel der Menge zur Siebtheit steigerte. Währenddessen gelang es uns, ganz nahe an den Opferstein heranzukommen. Nur der Oberpriester hatte seine Schale noch nicht geleert, er sollte erst das Opfer töten.“ Ich fühlte plötzlich eine eiskalte Ruhe. Jetzt war der Moment des Handelns gekommen, und schon gab mir auch Samulab das verabredete Zeichen. Der Oberpriester hob den Arm mit dem Dolche, den er meiner Schwester ins Herz stoßen wollte. Sie war von Grauen und Entsetzen ohnmächtig geworden. Ich zog meinen Revolver und zielte auf die Hand, die den Dolch hielt. Zerschmetterte sie herab. In dem Lärm, der unumstößlich war, der Schuß fast ungehört verhallt. Samulab stieß den vor Schmerz brüllenden Oberpriester zu Boden und riß meine Schwester vom Opferstein. Wie ein Kind trug er sie davon, und ich folgte ihm, mit Schreckschüssen die hinter uns hertaumelnden Gestalten zurückjagend, so schnell ich konnte. Samulab kannte einen geheimen Ausweg aus dem Kellertempel in eine andere Höhle. Von dort kamen wir durch eine Schlucht ans Tageslicht. Unserem berauschenden Verfolger blieben weit zurück. Vor der Schlucht erwartete uns ein Wagen, von Schindler bewacht mit unserem Gepäck, der uns in Sicherheit bringen sollte. Soralam wurde meine Schwester von Samulab abgeben. Dann sprang auch der Dicker auf und ließ die Tiere laufen, was sie konnten.“ (Fortsetzung folgt)

Auslands-Rundschau.

Die Ausführung der Brüsseler Maßnahmen.

Die französische wie die belgische Presse ist voll von Betrachtungen über die Brüsseler Beschlüsse, ohne Rücksicht dem Communiqué Neues hinzuzufügen zu können. Habas meldet, daß die Maßnahmen zur Förderung der Kohlen- und Holztransporte aus dem Ruhrgebiet sofort in Angriff genommen werden sollen. Man wird die auf den Grubenplätzen lagernden Vorräte erfassen und teilweise auf dem Wasser, teils auf dem Landwege abtransportieren. Polnische und italienische Arbeiter sowie deutsche Arbeiter sollen dafür zur Verfügung stehen. Außerdem heißt es, daß man in bestimmten Gruben und Kokereien die Produktion durch besondere Maßnahmen intensiver gestalten werde. Für diese Frage soll seit längerer Zeit ein Plan des Marschall Foch vorliegen.

Regoutte Generallieutenant der Ruhrarmee.

Als Erfolg der Reise des französischen Kriegsministers ins Ruhrgebiet wird mitgeteilt, daß General Regoutte sein Hauptquartier von Koblenz nach Düsseldorf verlegen wird, um die Einheitlichkeit des militärischen Oberkommandos zu erleichtern. Bedenken, die wegen des belgischen Hauptquartiers bestanden, wurden im Einvernehmen mit der belgischen Regierung beseitigt. General Regoutte übernimmt die unbeschränkte oberste Leitung der gesamten militärischen Operationen, sowie der gesamten Besatzungsämter. Auch die Leitung der Ingenieurkommission, die an den französischen Ingenieur Franzosen übergeht, wird zur Herstellung einer besonderen Verbindung zu der militärischen Leitung nach Düsseldorf verlegt.

Handelsnachrichten.

Berliner Berichte vom 14. März.

Die Tendenz des Devisenmarktes zeigte auch an der heutigen Börse keine Veränderung.

Am Effektenmarkt war die Tendenz bei großer Geschäftsunlust recht uneinheitlich. Auf den meisten Marktgebieten war die Zahl der Papiere, deren Kurse sanken, größer als die, die im Kurse stiegen. Nur bei den Rakt-, Textil- und Petroleumaktien waren die fallenden Papiere in der Minderheit. Am Markt der unnotierten Werte war eine leichte Geschäftsbelebung festzustellen.

An der Produktenbörse war das Angebot etwas stärker, die Kaufkraft war aber nur gering, deswegen war das Geschäft recht still. Die Tendenz war bei Getreide schwach, bei Mehl, Kleie und Delfrüchten ruhig.

Die Zufuhren zum Schlachtviehmarkt waren, besonders an Schweinen, heute besser. Infolge der Preisrückgänge der letzten Märkte und des Streiks auf dem Berliner Viehhof war das Geschäft schleppend bei durchweg sinkenden Preisen. Der Markt wurde nicht geräumt.

Der Stand der Markt.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am 14. 3. 1914

1 holländischer Gulden	8224	8224	1,67 M.
1 belgischer Frank	1082	1080	0,80 "
1 dänische Krone	3975	3960	1,12 "
1 schwedische Krone	5531	5533	1,12 "
1 italienische Lira	991	990	0,80 "
1 englisches Pfund	97755	97755	20,00 "
1 Dollar	20793	20788	4,20 "
1 französischer Frank	1259	1257	0,80 "
1 schweizerischer Frank	3875	3875	0,80 "
1 tschechische Krone	618	617	— "

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Märk. 41 000—39 500. Roggen Märk. 37 500 bis 37 000, Pomm. 37 500—37 000. Sommergerste 32 000 bis 31 000. Hafer Märk. 29 000—28 000. Mais waggonfrei Hamburg 37 000—36 000. Weizenmehl (100 Kilo) 115 000 bis 128 000. Roggenmehl (100 Kilo) 105 000—115 000. Weizenkleie 20 000. Roggenkleie 21 000—20 000. Naps und Weizenat 85 000. Weizenarbsen 65 000—72 000. Kleine Weizenarbsen 50 000—55 000. Weizenarbsen 65 000—80 000. Weizen 55 000—75 000. Lupinen blaue 50 000—60 000, gelbe 70 000—90 000. Gerstebilla 75 000—100 000. Raystrüchen 26 000—27 000. Erbsen 13 000—14 000. Vollwertige Zudenstängel 21 000—22 000. Kartoffelroden 19 000 bis 20 000. Torfmelasse 8000—8500 Mark.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgepresstes Roggen- oder Weizenstroh 13 000—15 000, drahtgepresstes Haferstroh 10 000—12 000, drahtgepresstes Gerstenstroh 9000—11 000, Roggenlangstroh 13 500—14 500, bindelndes gepresstes Roggen- oder Weizenstroh 12 000—14 000, langes Kraumstroh 8000—12 000, Säffel 18 000—19 000, handelsübliches Heu 13 500—15 500, gutes Heu 16 000 bis 18 000 Mark.

Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 1505 Rinder, 2513 Kälber, 1969 Schafe und 8828 Schweine (128 ausländische Schweine). Preise pro Fund Lebendgewicht: Rinder 700—2000, Kälber 900 bis 1500, Schafe 700—2000 und Schweine 1600—2200 Mark. Klasse A nicht notiert.)

3000 Prozent Wohnungsbaubgabe.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 14. März.

Das Haus erledigte heute zunächst die dritte Lesung des Gesetzes über die Wohnungsbaubgabe. Das Kernstück der Vorlage, der Paragraph 5, der die Höhe der Abgabe festsetzt, wurde gegen deutsche nationale und Kommunisten in folgender Fassung angenommen: „Die Abgabe beträgt vom 1. Januar 1923 ab bis zum 31. Dezember 1924 1500 Proz. des Nutzungswertes.“ Zu diesen 1500 Proz. kommen noch 1500 Proz. für die Gemeinden, sodast tatsächlich also

in diesen beiden Jahren 3000 Proz. erhoben werden sollen. Die von den Ländern zu entrichtende Kopfquote wurde auf 40 M. für den Kopf der Bevölkerung festgesetzt. Ein Antrag der Bayer. Volkspartei, nur 25 M. zu erheben, wurde abgelehnt. In der Gesamtabstimmung wurde das Gesetz mit schwacher Mehrheit gegen die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, einen Teil des Zentrums und der Bayer. Volkspartei sowie der Kommunisten angenommen.

Das Geldwertengesetz.

Darauf wird die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über die Berücksichtigung der Geldwertveränderung in den Steuergesetzen fortgesetzt, und zwar bei der Zahlung.

Abg. Harleib (Soz.) fordert schärfere Zuschläge für verspätete Steuerzahlung. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, ebenso weitere Anträge der Linken auf Aufhebung der Lohnsteuer, Offenlegung der Steuerlisten und Beibehaltung des Depotzwanges. Der Rest des Gesetzes wird in zweiter Lesung angenommen.

Abg. Reine (Soz.) bekämpft dann eine Ausschüßentschließung, die die Einkommen- und Lohnsteuer auf eine gerechte Grundlage stellen will, und beantragt statt dessen eine Entschließung, die die gesamten Einkommensteuern nach Art der Lohnsteuer auf eine gerechte Grundlage stellen will.

Abg. Dr. Helfferich (Dnt.) macht darauf aufmerksam, daß die Sozialdemokratie im Ausschüß die Entschließung angenommen hat.

Abg. Koenen (Komm.) verlangt wiederum völlige Beseitigung der Lohnsteuer. Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmung über die Entschließungen wird auf morgen vertagt.

Politische Nachrichten.

Die Arbeitgeber und der Kampf an der Ruhr.

Berlin, 14. März. Heute trat im Herrenhause die Spitzenorganisation der Deutschen Arbeitgeberverbände zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung zusammen, die außerordentlich stark besucht war, und an der Vertreter der Reichs- und Landesregierungen mit dem Reichskanzler Dr. Cuno und den Reichsministern Dr. Brauns und Gröner an der Spitze teilnahmen. Die Versammlung war getragen von dem festen Willen, den passiven Abwehrkampf an der Ruhr fortzuführen und den Kämpfen an der Ruhr mit allen Kräften den Rücken zu stärken. Sowohl in den Reden des Vorsitzenden, Dr. Ing. Sorge, des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns, von Vertretern des altbesetzten und des Einbruchgebietes wie auch in der Debatte bildete dieser einmütige und feste Wille das immer wiederkehrende Grundmotiv und fand seinen Widerhall in einer einstimmig angenommenen Entschließung, in der den Ruhrkämpfern zugerufen wird: Wir wollen euren Abwehrkämpfen aus nicht versiegendem Quell immer neue Kräfte zuführen, wir wollen die geschlossene Heimatsfront bilden, die euch den stärkenden Strom von Zubersticht und Siegeswillen immer von neuem zuspricht, dann wird uns, das sind wir gewiß, der gemeinsame Erfolg sicher sein.

Geddes gegen den Ruhrreibruch.

London, 14. März. Der frühere Minister und jetzige Präsident des englischen Industrieverbandes Sir Eric Geddes hielt in Birmingham eine Rede über die Lage der englischen Wirtschaft, in der er nachwies, daß sowohl der englische, wie auch der Weltmarkt, im letzten Jahr sich auf aufsteigender Linie befanden. Dieser Besserungsprozess aber sei durch den französischen Ruhrreibruch unglücklichweise auf unabsehbare Zeit unterbrochen und gestört worden.

Die Beerdigung der Opfer von Buer.

Buer, 14. März. Die Beerdigung der drei von den Franzosen erschossenen und erschlagenen Deutschen vollzog sich heute früh um 7 Uhr in aller Stille. Nur die allernächsten Angehörigen durften daran teilnehmen. Dagegen entfalteten die Franzosen bei der Ueberführungsfestlichkeit für die beiden Offiziere, die von ihren eigenen Leuten erschossen worden sind, ein militärisches Gepräge, zu dem nur sie fähig sind. Am Rathaus wurden große Truppenmassen paradenmäßig aufgestellt, und es heißt, daß sogar General Degoutte daran teilgenommen habe. Vom Rathaus aus wurden die Leichen in die katholische Kirche gebracht, dort nochmals aufgebahrt und dann unter den Klängen der Militärkapellen zum Bahnhof Buer-Nord übergeführt, von wo aus der Abtransport nach Frankreich erfolgen soll.

Deutsches und Sächsisches.

Adorf, den 15. März 1923.

Die Warenauszeichnung durch Preisrichter in Schaufenstern und sonstigen Auslagen ordnet eine Verfügung des Wirtschaftsausschusses ab 26. März für ganz Sachsen an.

Wohlwärtigkeitkonzert. Bei einer Witterung, die dem Singen nicht die günstigste ist, fand vergangenes Sonntag das Wohlwärtigkeitkonzert der „Freien Arb.-Sängervereinigung“ in der Schulaula statt. Die einzelnen Chöre durchzusprechen würde zu weit führen, aber gleich an die Spitze gestellt gilt als abgerundetes Urteil: es wurde besseres geleistet, als man bei dem kurzen Bestehen dieses Vereins erwarten konnte und man war dadurch recht angenehm überrascht. Die Chordisziplin des Vereins muß lobend hervorgehoben werden, ebenso das tiefe Bemühen der Singenden, sich dem Chormeister und seinem Takt stoch anzupassen. Das ist schwer, und welcher Dirigent wäre wohl teillos vom „Mitgehen“ seiner Sänger befreit? Von den gemischten Chören waren Beethoven: „Symne a. d. Nacht“ (gutes Piano im atavisch schlechten Raume), „Wellenfriede“ und „Sturm“, beide von Uhlmann, die bestbesetzten, eigenanntes das Glanzstück der Vokalabteilungen. Dem Vokalensemble fehlte der rechte Schwung, umso prächtiger wülfen der Frauenchor „Sans und Piele“ und das Männerquartett „Sandmännchen“.

Zwischen die Gefänge waren drei Violinvorträge eingeflochten. „Legende“ v. Wintawsky, das 1. Beethovenkonzert und als Zugabe die „Träumerei“ von Schumann. Unter Meißler, Herr Musik Dir. Paulus, (am Klavier Herr Kudschel) erzielte wie immer den reichsten worderbienten Beifall. Der Nachmittag war ein gelungener. Der „Freien Sängervereinigung“ und ihrem Dirigenten Glückwunsch und „Aed hoch!“ Bl.

Neue 1-Mark- und 2-Mark-Scheine! Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, hat die Hauptverwaltung der Darlehnskassen mit dem Datum des 15. September 1922 neue Ein- und Zwei-Mark-Scheine ausgegeben, die beide nur wenige Millimeter kürzer sind als die letzte Ausgabe dieser völlig aus dem Verkehr verschwundenen Zettelscheine. Warum, kann man nur erraten. Vielleicht, weil keine Konkurrenz von der Reichsbank mehr droht, da diese nur noch von 1000 M. aufwärts druckt, vielleicht, weil die bisherigen Scheine völlig verschwunden sind. Es müte wie ein Witz an, denn als Kleingeld prägt die Münze bereits ein 200-Mark-Stück.

Keine Erhöhung des Posttarifs — sondern Erhöhung des Paketvortes. Im Haushaltsausschüß des Reichstags teilte der Reichspostminister Stingl mit, daß in der nächsten Zeit eine weitere Tarifserhöhung bei der Post nicht beabsichtigt sei. Zugleich wird aber gemeldet, daß bereits zum 1. April im Paketverkehr eine dritte Zone eingeführt werden soll. Dabei sollen die jetzigen Tariffätze für die beiden ersten Zonen bestehen bleiben, während für die dritte ein höherer Satz eingeführt werden soll. Als Pfaster für diese neue Portoberechnung wird die Wiederaufhebung des eben erst wieder eingeführten Bestellgeldes angekündigt. — Hin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln!

Markneufkirchen. (Millionraub) In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist in der Fabrik von Rünzel u. Co. an der Bernhardsgrüner Straße eingebrochen worden. Die Diebe haben das Dach eines Hintergebäudes durch das Abwasserkanal in das Fabrikgebäude durchdrungen sind, haben aus dem Lager für fertige Waren einen großen Teil von Stoffen und Bahnen gestohlen. Der Wert der Waren soll an 20 Millionen reichen. Ein auf die Spur gebracht er Polizeihund hat diese aufgefunden und bis an ein Haus verfolgt. Die dabei vorgenommenen Hausdurchsuchung hat kein Resultat ergeben.

Wie verlautet wird die Wahl des Ministerpräsidenten am kommenden Mittwoch, den 21. März, auf die Tagesordnung des sächsischen Landtages gesetzt werden.

Politz i. E. (Städtisches Holz) Die Stadtverordneten haben den städtischen Forstauschüß mit der Beratung über Zuweisung von jährlich 1 Raummeter Holz aus der Stadt- und Kirchenwaldung an jede Köhniger Haushaltung zu einem gemeinsamen Preise beauftragt, um der Preistreibeerei bei den Holzversteigerungen Einhalt zu tun.

Döhlen. (Zucht der Seidenraupe) Der Bezirksauschüß der Amtshauptmannschaft Döhlen beschloß, einen neuen Versuch mit der Einführung der Seidenraupenzucht zu machen.

Ramenz. (Preisrückgang in der Lausitz) Einen bedeutenden Rückgang erfuhr auf dem letzten hiesigen Markte die Notierungen für Getreide, Heu und Stroh. So wurde Weizen, der am vorigen Donnerstag noch mit über 40000 M. gehandelt worden war, mit 26—27000 M. bezahlt.

Mädchenjagden in der Lausitz. In der sächsischen Lausitz mehren sich die Fälle, wo gewalttätige Entführungen von jungen Mädchen versucht werden. So versuchten kürzlich in Bischofswerda Insassen eines Autos mit verhängter Kontrollnummer, die 16 Jahre alte Tochter eines Oberpostsekretärs zu entführen. Das Mädchen, das sich weigerte, in das Auto einzusteigen, wurde nur durch das Herannahen eines Postfahrers gerettet. Das Auto entfiel dann blitzschnell.

Ein Husarenleutnant unter Mordanklage. Vor dem Schöffengericht Zwickau begann am Dienstag ein interessanter Mordprozess, der stark an die Verhandlung gegen Peter Gruben erinnert. Es handelt sich in dem vorliegenden Fall um die Klärung einer rätselhaften Tragödie, die sich im März vorigen Jahres an einem der idyllischsten Punkte des Erzgebirges, im Walde bei Carlsefeld, abgespielt hat. Dort fand man nach der Schneeschmelze den Leichnam einer jungen Frau, die später als die Direktrice Margarete Müller aus Köln rekonozitiert wurde. Auf Veranlassung der zuständigen Gerichte wurde dann der frühere Husarenleutnant Lorenz Köhn verhaftet unter dem Verdacht, die Müller, mit der er im Wiesenhaus bei Carlsefeld zusammen gewohnt hatte, ermordet zu haben. Der Angeklagte Lorenz Köhn entstammt einer sehr bekannten Berliner Familie. Sein Vater war Geheimrat Baurat, seine Schwester ist mit einem Grafen Bismarck verheiratet. Bei seiner Vernehmung erklärte sich der Angeklagte für nichtschuldig. Eingehend schildert er dann, wie er die Müller kennen gelernt, wie sie sich sofort ineinander verliebt und dann als Mann und Frau zusammengelebt hätten. Es fehlte aber auch nicht an Zerwürfnissen, so daß es zu vorübergehenden Trennungen kam. Als schweres Belastungsmaterial wurden dem Gericht die zahlreichen Schmutz- und Pelzfächer der Gestorten vorgelegt, die Köhn nach seiner Abreise vom Wiesenhaus zu Geld gemacht hat.

Sport.

(Entgegung auf das Eingefandte im Adorfer Grenzboten vom 13. 3. 1923).

Dem Einsender mag zur Beruhigung mitgeteilt werden, daß ein Bericht von dem Spiel am vergangenen Sonntag bereits fertiggestellt und auch schon bei dem Verlag des Adorfer Grenzboten zur Aufnahme abgegeben worden war. Der Bericht, mit dem gleichzeitig eine Vorstudie für die Spiele am vergangenen Sonntag verbunden war, sollte am Sonnabend Aufnahme finden, konnte jedoch wegen Zeitmangels nicht aufgenommen werden. Dem Einsender mag weiter gesagt werden, daß er ganz vergessen hat, zu erwähnen, wen überhaupt die Schuld an der Ausartung des Spieles traf. Der Bericht hatte folgenden Wortlaut:

Am vergangenen Sonntag konnte man auf dem hiesigen Sportplatz wieder einmal — alles andere, aber keinen Sport, sehen. Es ist nicht argwöhnig, auf das Spiel, das die erste Elf des V. f. B. gegen Sportklub Merkur-Delsnig 1. austrug, und

welches die letzteren mit 4:1 wohlverdient für sich entscheiden konnten, näher einzugehen. Was man am Sonntag sah, ist nicht dazu angetan, den Fußballsport zu fördern. Wert trifft aber lediglich die Schuld? Nur den Schiedsrichter, der durch seine Leistungen das Spiel derartig ausarten ließ, daß wohl geraume Zeit vergehen wird, ehe viele hiesige Sportanhänger sich wieder für den Fußballsport interessieren können.

(Anmerkung der Redaktion.) Es ist richtig, daß ein Bericht über das Spiel am vergangenen Sonnabend früh zur Aufnahme bei uns abgegeben worden ist; er konnte jedoch wegen Zeitmangels keine Aufnahme mehr finden).

Am 15. März

1 Dollar 20 870 Mf.
1 tsch. Krone 618 Mf.

Barometerstand abends 8 Uhr: 704,9 mm
morgens 8 Uhr: 765,3 mm
Höchste Temperatur: + 0,1 Grad
Tiefste: - 1,2 Grad
Niederschlag: 0,3 Lit.

- 5 To. Büssing-Lastkraftwagen Ladefläche 4 x 2 Mtr.
- 5 „ do. „ 5 x 2 „
- 5 „ do. „ 6 x 2 „
- 5 „ Büssing-Langholztransportwagen
- 3 „ Büssing-Lastkraftwagen Ladefläche 3,70 x 1,80 Mtr.
- 2 „ Opel-Lastwagen „ 3 x 1,80 Mtr.
- 1 1/2 „ Presto-Lieferungswagen geschlossen.

Richard Neubert, Automobile.

Generalvertreter der Büssingwerke Braunschweig für die Kreishauptmannschaften Chemnitz und Zwickau.

Zschopauer Stasse 49/49a. Chemnitz. Telefon 8225.

Dollar-Schokantweisungen des Deutschen Reiches

garantiert von der Reichsbank,
am 15. April 1926 mit 120% rückzahlbar.

Stücke zu 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar.
Zeichnung vom 12. bis 24. März ds. Js.

Zeichnungen werden bei den unterzeichneten Zeichnungsstellen entgegengenommen. Prospekte mit den näheren Bedingungen liegen bei allen Zeichnungsstellen auf und werden auf Wunsch abgegeben.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Zweigstelle Adorf.
Privat- und Commerz-Bank A. G. Zweigstelle Adorf.

Heute Freitag frische billige
Seefische,
Seelachs, Kabliau,
Sengfisch,
Pfund nur 700 Mf.,
empfehlen
Albin Oscar Krauss.

Achtung!
Morgen Freitag kommt ein
großer Posten
Fett-Pörlinge
am Wochenmarkt an.
Alfred Feustel, Plauen.

Pa. Kaiserhaus.
Pfd. 950 Mf. — 000 Pfd. 900 Mf.
verkauft
Arth. Adler, Bäckermeister.
Bei Erwin Rudert, Dels-
nitzerstr. 6, zentnerweise bil-
liger.

Ziege
zu verkaufen

Schadendeck 11 c. H. Bille und A. Woldert.

**Gastwirts-
Berein.**
Freitag, den 16.
März, 4 Uhr äußerst
wichtige Versammlg.
im Restaurant Tunnel.
Erscheinen ist dringende Pflicht.
Tagesordnung betrifft jeden Kol-
legen.

R.-V. Wanderer.
Freitag, den 16. März, punkt
8 Uhr
Versammlung.

Feldschlößchen.
Freitag, den 16. März, abds.
8 Uhr
Dr. Faust.
Mit brillantem Feuerwerk.

Da die Anschaffungskosten
sehr hoch sind, müssen wir uns
erlauben, 200 Mf. (einschl. Steuer)
Eintritt zu erheben.
Es laden herzlichst ein
H. Bille und A. Woldert.

**Cacao
Schokolade
Tee
Kaffee
Quieta
Kornkaffee
Mandeltersatz
Backgewürze
Gewürzöl etc.**
zu den ermäßigten Preisen.
Löwenapotheke und
Drogenhandlung.

Landwirt, 50 Jahre alt,
sucht zum sofortigen Austritt eine
selbstständige
Wirtschafterin,
30-40 Jahre alt, auf größeres
Landgut im Vogtlande in frauen-
und kinderlosen Haushalt. Gute
Mutter in Bedingung. Spätere Heirat
nicht ausgeschlossen. Vermögen nicht
erwünscht. Off. unter M. N. 50
an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Ein fast neuer
Muzug
für schlanke Figur preiswert zu
verkaufen.
Kolonie 11.

Einladung.
In unserem am **Sonnabend**, den 17. März, abends 7 Uhr
im **Feldschlößchen** stattfindenden
Wohltätigkeitsvergnügen

zugunsten der **Jugendweiche**, bestehend aus **Gesang, sportlichen
Auführungen und Ball**, laden wir alle nochmals herzlichst ein.
Sportkartell. Gewerkschaftskartell.

Einkaufsstelle Filiale Schaff

Markt 15

zahlt für sämtliche **Kaus- und Industrie-
Abfälle, Alteisen, Metalle, Flaschen**

Weltmarktpreise.
Gustav Hopperdietzel.

In den nächsten Tagen

Der Rhein in Vergangenheit und Gegenwart

7 Akte.

Dieser Film, welcher gegenwärtig in allen Großstädten vorgeführt
wird, hat beispiellosen Erfolg erzielt.

Achtung!

Nur 1 Tag.

Am **Freitag**, den 16. März, zahle ich für

wollene Strumpf-Lumpen
Mt. 600 pro Kilo.

Einkauf findet im **Restaurant Garküche** statt.

Burschenschaft Adorf.

(ehem. Club „Fidele Brüder“).

Zu unserem am 17. März 1923 im Saale des
Schützenhauses stattfindenden

Stiftungsfeste,

bestehend aus

Konzert, Comment, Vorträgen, Ball
bitten wir hierdurch alle geladenen Vereine,
Freunde u. Förderer unserer Bestrebungen um
zahlreiches Erscheinen. Das Präsidium.

Anfang punkt 7 Uhr.

Gesellsch. Frohsinn

Adorf i. V.

Heute **Donnerstag** abend 7/9
Uhr im **Kaffee Thümmel**

wichtige Versammlung.

Der Vorstand.

Harmonie

Freitag punkt 7/8 Uhr

Beamtenheim.

**Arbeiter- u.
Arbeiterinnen,**

welche gefonnen sind, einem **freien
Schwimmberein**

beizutreten, werden ersucht, sich am
Freitag, 16. 3., abends 8 Uhr
im **Gasthaus Zur Alp** ein-
zufinden. **Der Einberufer.**

**Verkaufe fast neue
Doppelfliate, Kal.**

16.
Name an der **Auktionstafel** der
Geschäftsstelle ds. Bl.

K. P. D.

Freitag, abend 8 Uhr

Versammlung

in der **Staffel.**

Alle proletarischen **Freidenker**, die
entgegen der christlichen Eltern-
Vereinigung eine **Interessengemein-
schaft** bilden wollen, werden hierzu
eingeladen.

Albrecht Müller.

**Frische
Seefische
preiswert!**

**Schellfisch, Kabliau,
Seelachs,
grüne Backberinge**

eingetroffen.
Walter Strobel,
neben dem **Grenzboten.**